

# Correspondent

Erheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonntag.  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

41. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 10. Oktober 1903.

№ 118.

### Lehrlingsfrage und Handwerkskammer.

In letzter Zeit ist verschiedentlich im Corr auf die Mitwirkung resp. Zuhilfenahme der Handwerkskammern zur Regelung der Lehrlingsfrage in unserm Gewerbe hingewiesen worden und konnte in einigen Fällen auch von einem teilweisen Erfolge nach dieser Richtung berichtet werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in den dunkeln Gegenden unserz deutschen Vaterlandes, wo der Tarif noch zu den unfaßbaren Begriffen gehört und neben jämmerlich bezahlten Gehilfen schrankenlose Lehrlingswirtschaft blüht, ein von den Tarif-Dasen aus energisch geführter Fehlbildung gegen die Lehrlingszucht, wenn auch kein günstiges Resultat — das wäre zuviel behauptet —, so doch immehin eine Besserung der schlimmsten Mißstände herbeigeführt werden kann. Die Wirkungen eines solchen Vorgehens würden darin bestehen, daß die Organe der Handwerkskammern auf diese sich meist einer — von jeder Aufsichtsbehörde ungestörten — stillen Beschaulichkeit erfreuenden Brutstätten skrupelloser Lehrlingsausbeutung aufmerksam gemacht und zum Einschreiten veranlaßt würden.

Nun sehe ich schon im Geiste wie die Kollegen ungläubig mit dem Kopfe schütteln und höre sie sagen: „Eine Krähle haßt der andere kein Auge aus, und die biedereren Handwerksmeister, die von der Organisation des Handwerks die Wiedergewinnung des einstmaligen „goldenen Bodens“ erwarten, werden sich schon bedanken, für die Gehilfen die Kastanien aus dem Feuer zu holen, denn es ist Fleisch von ihrem Fleische, in das einen Schnitt zu machen ihnen zugemutet werden soll.“

Ich gebe den Kollegen, die solchermaßen schlussfolgern, nicht ganz unrecht und dazu führen mich sogar die eignen, auf diesem Gebiete gemachten Erfahrungen, aber ich lege in diese Beziehung auch weniger Wert auf den unmittelbaren Erfolg

— denn ein notorischer Lehrlingszüchter wird selbst im Falle eines Einschreitens der Handwerkskammer sich nicht über Nacht zu tariflichen Grundsätzen bekehren — als vielmehr auf den moralischen Einfluß, den das öffentliche Ankreiden seiner Ausbeuterpraktiken innerhalb seiner Standesgenossen auf den Lehrlingszüchter auszuüben vermag und ihn für die Folge von einer allzu starken Ubertreibung seiner Gepflogenheit absehen läßt, sowie auch auf das Bekanntwerden der durch die Lehrlingsmisere mit verschuldeten traurigen allgemeinen Lage in unserm Berufe, der heute gerade noch in den Kreisen der Gewerbetreibenden vielfach als eine Sinecure für die Arbeiter angesehen wird, weil sie bisher meist ahnungslos unseren Verhältnissen gegenüberstanden und wenig oder nichts von einer gewerblichen Ordnung wußten, für die Gehilfen und einschichtige Prinzipale seit langen Jahren mit bestem Erfolge kämpften. Und schließlich halte ich es auch selbst einer starken Gewerkschaftsorganisation, wie die unsre, durchaus nicht unwürdig, ja sogar für unsre Pflicht, bestehenden Gesetzesvorschriften zu unsern Günsten in Bewegung zu setzen, sobald dieselben geeignet erscheinen, eine Besserung des bestehenden Zustandes herbeizuführen, auch wenn die dann tatsächlich erzielte Verbesserung noch lange nicht an die durch den Tarif erstrebte Ordnung heranreicht. Es ist dann immer ein Fortschritt, wie er nach Lage der Sache nur erreicht werden kann.

Nach dieser Einleitung wird es befremdlich erscheinen, wenn ich nachstehend von dem negativen Ergebnisse der Ausrufung einer Handwerkskammer behufs Einschreitens gegen eine solche Massen-Lehrlingsausbildungsstätte berichte. Man wird mir namentlich von der Seite, die sich noch wenig oder gar nicht mit dieser Materie beschäftigt hat, entgegen, daß damit gerade die Kuckuckigkeit der Institution der Handwerkskammer zur Bekämpfung

der Lehrlingszucht dargetan wird. Das ist aber vornehmlich gerichtet, und ich werde später Gelegenheit nehmen, gerade auf die Nutzenanwendung aus diesem Vorgange hinzuwirken.

Zunächst dürfte die Kollegen der Schriftwechsel interessieren, den der Vorsitzende unserz Ortsvereins ApoIda mit dem Sekretariate der Handwerkskammer für das Großherzogtum Sachsen-Weimar aus Anlaß eines solchen Falles gepflogen hat. An das Sekretariat ging in einer solchen Sache folgendes Schreiben ab:

„Der unterzeichnete Vorstand . . . gestattet sich die Aufmerksamkeit der Handwerkskammer als Aufsichtsbehörde . . . auf das Geschäft des Herrn Buch- und Steinbruckerbesizers Herrn Franz Gebhardt in ApoIda zu lenken, um zu untersuchen, ob die in diesem Betriebe beschäftigte Zahl der Lehrlinge den Vorschriften des Handwerksgesetzes entspricht resp. ob die obwaltenden Umstände die Gewähr bieten für eine ordnungsmäßige Ausbildung der Lehrlinge.“

Herr Gebhardt selbst dürfte infolge seines körperlichen Befindens wohl kaum instande sein, sich persönlich der Ausbildung der Lehrlinge zu widmen, außerdem befindet sich ein Herr als Leiter im Geschäft, der nicht sachmann ist und vordem in der Textilwarenbranche tätig war, so daß die Lehrlinge auf die Unterweisung durch einen Steinbrucker und einen jungen Buchdruckergehilfen angewiesen sind.

Die Zahl der Lehrlinge beträgt zurzeit nach den uns gewordenen Informationen acht, hierzu sollen Ostern (die Eingabe erfolgte im März d. J. Der Verf.) noch zwei weitere Lehrlinge treten, so daß es nach sachmännlichem Ermessen ganz ausgeschlossen erscheint, daß die Lehrlinge sich dasjenige Maß von Kenntnissen während ihrer Lehrzeit anzueignen vermögen, welches ihnen ein späteres selbständiges Fortkommen in ihrem Berufe ermöglichen könnte.

Da die Firma gegenwärtig viel zu tun hat, besteht außerdem unsererseits die Befürchtung, daß die Lehrlinge über die durch das Gesetz zulässige tägliche Arbeitszeit hinaus beschäftigt werden.“

Der Schluß des Schreibens enthielt die Bitte, in eine Prüfung der mitgeteilten Beschwerden einzutreten und gegebenenfalls deren Beseitigung her-

### Ein Wort Kants über die Buchdrucker.

Zu seiner um 1794 verfaßten Abhandlung „Von der Macht des Gemüthes“ hat der Königsberger Philosoph einiges niedergeschrieben, das wert sein dürfte, hier wiedergegeben zu werden. Das, was Kant über die Buchdrucker (allerdings nicht die Gehilfen) und ihre Erzeugnisse sagt, wird einestheils Zustimmung, andernteils Widerspruch finden. Auch der Herausgeber der „Macht des Gemüthes“, der preussische Staatsrat und Leibarzt C. W. Hufeland (Verfasser des Buches: „Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern“), auf dessen Veranlassung Kant sein Werk schrieb, war nicht immer derselben Ansicht wie Kant; er hat dies in längeren begründenden Ausführungen zum Ausdruck gebracht. Der Philosoph Kant schreibt in einer Nachschrift: „Vorsorge für die Augen in Hinsicht auf den Druck und das Papier der Bücher“:

„Der Verfasser der Kunst, das menschliche (auch besonders das literarische) Leben zu verlängern, darf ich also dazu wohl auffordern, daß er wohlwollend auch darauf bedacht sei, die Augen der Leser — vornehmlich der jetzt großen Zahl der Leserinnen, die den Uebelstand der Brille noch härter fühlen dürften — in Schutz zu nehmen: auf welche jetzt aus elender Ziererei der Buchdrucker (denn Buchstaben haben doch als Malerei schlechterdings nichts Schönes an sich) von allen Seiten Jagd gemacht wird; damit nicht, sowie in Maroffo, durch weiße Ueberlithung aller Hüner, ein großer Teil der Einwohner der Stadt blind wird, dieses Uebel aus ähnlicher Ursache auch bei uns einreißt, vielmehr die Buchdrucker desfalls unter Polizeigesetze gebracht werden. — Die jetzige Mode will es dagegen anders, nämlich:

1. Nicht mit schwarzer, sondern grauer Farbe (weil es sanfter und lieblicher auf schönen weißem Papier abstehe) zu drucken.

2. Mit Lettern von schmaler Form, nicht mit solchen, die ihrem Namen Buchstaben (gleichsam bücherner Stäbe zum Feststehen) besser entsprechen würden.

3. Mit lateinischer (wohl gar kursiv) Schrift ein Werk deutschen Inhaltes, von welcher Breitekopf mit Grund sagt: daß niemand das Lesen derselben für seine Augen so lange aushalte als mit der deutschen.

4. Mit so kleiner Schrift als nur möglich, damit für die unten etwa beizufügenden Noten noch kleinere (dem Auge noch knapper zugemessene) Leserlich bleibe.

Diesem Unwesen zu steuern, schlage ich vor: den Druck der Berliner Monatschrift nach Text und Noten zum Muster zu nehmen; denn man mag, welches Stück man will, in die Hand nehmen, so wird man die durch obige Leserei angegriffenen Augen durch Ansicht des letztern merklich gestärkt fühlen.“

Der Arzt Hufeland bemerkt zu diesen Auslassungen Kants:

„Ich stimme in diese Klage des verehrten Verfassers (mit Ausnahme des grauen Papiers, woran es unsere Herren Verleger oft nicht fehlen lassen) ganz mit ein, und bin überzeugt, daß der größte Teil der jetzt so auf fallend häufiger werdenden Augenschwächen schon an und für sich in dem weit häufigeren Lesen — besonders dem Geschwindlesen, was jetzt wegen der weit häufigeren Zeitungen, Journale und Flugdrucken weit gewöhnlicher ist und die Augen ungläublich angreift — zu suchen sei und dadurch auch unbeschreiblich vermehrt wird, daß man beim

Drucke die Rücksicht auf die Augen immer mehr vernachlässigt, da sie vielmehr, weil nun einmal das Lesen zum allgemeinen Bedürfnisse geworden ist, vermehrt werden sollte.

Auch ich glaube, daß dabei die den Augen nachteiligsten Fehler dadurch begangen werden, wenn man auf nicht weißes Papier, mit grauer Schwärze, mit zu kleinen, oder mit zu zarten, zu wenig Körper habenden Lettern druckt; und ich mache es daher allen Autoren, Verlegern und Druckern zur heiligen Pflicht, das Augenwohl ihrer Leser künftig besser zu bedenken. Besonders ist die blaue Farbe der Buchstaben äußerst nachteilig, und es ist unverzeihlich, daß es Drucker so häufig aus elender Gewinnsucht oder Bequemlichkeit darin fehlen lassen.

Je größer der Abstand der Buchstabenfarbe von der Farbe des Papiers ist, desto leichter faßt das Auge das Bild und desto weniger greift dieses Auffassen, das Lesen, die Augen an. — Also recht weißes Papier und recht schwarze Buchstaben sind es, worum ich die deutschen Herren Buchhändler und Buchdrucker im Namen des lesenden Publikums recht angelegentlich bitte. — Mögen sie es zur Ehre der deutschen Nation und zur Bewahrung ihres Gewissens tun, denn sie verüben sich in der Tat, indem sie unbewußt Ursache der überhandnehmenden Augenschwäche und Blindheit werden!

Was aber die lateinischen Lettern als Augenverderber betrifft, so bitte ich um Erlaubnis, darin anderer Meinung zu sein, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Daß diese Lettern an und für sich den Augen nicht nachteiliger sind, als unsere deutschen, erhellt daraus, weil sonst in England, Frankreich und anderen Ländern, wo man sich ihrer bedient, die Augenschwäche häufiger sein müßte als bei uns, welches aber nicht der Fall ist.

beizuführen. Darauf ging bei dem Unterzeichner des Schriftstückes folgende charakteristische Antwort ein: Die Revision hat ergeben, daß in diesem Betriebe sechs Lehrlinge in drei verschiedenen Handwerkszweigen, und zwar als Buchdrucker, Steindrucker und Lithographen ausgebildet werden. Der Leiter des Geschäftes, Herr Franz Gebhardt, überwacht nach eigener Angabe die Ausbildung der Lehrlinge selbst und erachtet sich hierfür als berechtigt, weil er alle drei Gewerbezweige gründlich verstehe. Es ist wohl kein Zweifel darüber, daß jedem Handwerker, welcher mehrere Gewerbe ordnungsmäßig erlernt hat (?), auch das Recht zum Halten von Lehrlingen in jedem einzelnen dieser Gewerbe zugesprochen ist. Aber auch gesetzlich ist nichts dagegen einzuwenden, denn § 129 a der G.-O. billigt demjenigen, der für einen gesondert betriebenen Zweig eines Gewerbes den Voraussetzungen des § 129 entspricht, das Recht zu, auch in den übrigen Zweigen dieses Gewerbes Lehrlinge anzuleiten. Die Zusammenlegung der einzelnen Gewerbezweige erfolgte durch Beschluß der Handwerkskammer und bezeichnet diejenigen Betriebe, in welchen Herr Gebhardt Lehrlinge ausbildet, gemäß § 129 a Abs. 3 als verwandte Gewerbe. . . . Aus den Ihnen dargelegten Gründen, insbesondere aber deshalb, weil sich die Handwerkskammer hierbei nur auf die gesetzlichen Bestimmungen stützen kann, bebauert dieselbe, Ihr Gesuch um Einschränkung der Lehrlingszahl im Betriebe des Herrn Franz Gebhardt in Apolda ablehnen zu müssen."

Diese auf die Auslegung von gesetzlichen Bestimmungen sich gründenden Deduktionen dieses Schriftstückes, wie auch die in demselben nicht enthaltenen, aber erbetenen Auskünfte veranlaßten eine zweite Eingabe an das Handwerkskammersekretariat, aus der die Kollegen am besten erssehen können, wie jener auf den Leib gerückt wurde. Der Apoldaer Ortsvereinsvorsitzende antwortete:

"... Herr Buch- und Steindruckerbesitzer Franz Gebhardt steht allerdings nach § 129 a der G.-O. das Recht zu, für jeden Zweig seines Betriebes Lehrlinge anzuleiten zu dürfen. . . . Es bedurfte sonach gar nicht der Versicherung des Herrn G. gegenüber dem Beauftragten der Handwerkskammer, daß er sich deshalb zum Halten von sechs Lehrlingen für berechtigt erachtet, weil er alle drei Gewerbezweige gründlich verstehe". Als praktischem Buchdrucker (Schriftsetzer) ist es dem Unterzeichneten freilich unverständlich, wie ein gelernter Steindrucker und Lithograph zwei Zweige eines Betriebes, die naturgemäß aufs engste verknüpft sind, die Behauptung aufstellen kann, daß er in stände sei, auch den dritten Zweig, die Buchdruckerei, gründlich zu verstehen; ich . . . kann nur zugestehen, daß Herr G. infolge vielfältiger Berührung mit dem Buchdruckereibetriebe sich wohl einige theoretische, auf das äußere Aussehen von Druckarbeiten bezügliche Kenntnisse erworben haben dürfte, daß er aber wohl nicht in stände sein wird, einen Lehrling praktisch in den Grundregeln der Schriftsetzerei und Buchdruckerei zu unterweisen, auf denen sich die Tätigkeit eines tüchtigen Schriftsetzer- oder Buchdruckergehilfen aufbaut. Unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, dürfte es vielleicht nicht überflüssig erscheinen, einmal darauf hinzuweisen, wie wenig die von der Handwerkskammer verfügte Zusammenlegung der Gewerbezweige den tatsächlichen praktischen Verhältnissen entspricht, denn mit demselben Rechte wie Herr G. könnte dann auch ein Buchdrucker behaupten wollen, daß er das „verwandte“ Gewerbe eines Schriftsetzers oder Photographen „gründlich verstehe",

2. Wenn sie also einen Deutschen, der gewohnt ist, deutsch zu lesen, etwas mehr anzugreifen scheinen, so liegt die Ursache bloß darin, weil er sie nicht gewohnt ist; das Angenehme verliert sich, sobald er sich daran gewöhnt hat, und fällt ganz weg, wenn wir gleich von Jugend auf an diese Lettern gewöhnt werden.

3. Daß diese Lettern, wenn sie klein oder zu mager sind, die Augen angreifen, ist wahr; aber daß sie auch von den Deutschen, und ich halte es daher für äußerst nötig, bei der lateinischen Schrift größere oder fettere Typen zu nehmen; welches auch der einzige Grund war, warum ich sie bei der Makrobiotik von dieser Beschaffenheit wählte, ungeachtet man darin hier und da einen Grund zum Tadel gefunden hat, — ein Beweis, daß man gerade dann, wenn man fürs Publikum sorgt, oft am meisten verkannt werden kann.

Ich finde also keinen medizinischen Gegengrund, der mich von ihrem Gebrauche abhalten könnte; vieles aber, was mit ihrem Gebrauche anriet und mich dahin gebracht hat, sie häufig zu wählen. Zuerst nämlich glaube ich, daß unsere Literatur und Sprache dann ungleich mehr Eingang in andere Länder finden wird, wenn wir lateinisch drucken, denn viele Ausländer schreckt schon das Fremde und Unverständliche der Typen ab, und man wird sich gewiß schwerer zur Erkennung einer Sprache entschließen, wenn man selbst erst die Form der Lettern studieren muß. Ich glaube daher, es würde ungemein viel zur literarischen Verbindung Europas und zur Verbesserung der allgemeinen Gelehrtenrepublik beitragen, wenn wir uns endlich eben der Typen bedienen, die die aufgeschätztesten Nationen angenommen haben, und ich glaube, es muß am Ende dahin kommen. England, selbst Italien, bedienten sich ja noch bis zu Anfang dieses Jahrhunderts unserer Minuschrift und haben sie dennoch

eine Behauptung, die bei Fachleuten berechtigten Zweifel erregen würde; denn etwaige erworbene oberflächliche Kenntnisse in einem verwandten Berufe berechtigen nicht zu der Qualifikation eines „gründlichen Verstehens“ der übrigen Zweige eines Berufes.

Von dieser persönlichen Auffassung der Sachlage aber abgesehen, glauben wir nochmals . . . wiederholen zu müssen, daß Herr G. infolge seines Gesundheitszustandes nicht in der Lage ist, die pflichtgemäße Ausbildung aller seiner Lehrlinge zu überwachen und berufen wir uns hierbei auf § 126 a der G.-O. — Aus dem Antwortschreiben . . . geht auch nicht hervor, ob der Herr Beauftragte sich über zu Ostern erfolgte Neueinstellung von Lehrlingen informiert hat, welche in dem von der Handwerkskammer vorgeschriebenen Verhältnisse der Lehrlingszahl eine unzulässige Verschiebung befürchten läßt.

Wir hegen ferner begründete Befürchtung, daß die . . . Stroma Lehrlinge über die durch das Gesetz zulässige tägliche Arbeitszeit hinaus beschäftigt und sehen einer diesbezüglichen Feststellung durch den Herrn Beauftragten mit dem Vorbehalte entgegen, gegen etwaige Verstöße dieser Art vorbeugend einzugreifen.

Die uns übermittelte Antwort der Handwerkskammer läßt nicht erkennen, ob der Herr Beauftragte im Sinne dieser von uns geäußerten Beschwerden recherchiert hat."

Kurz und erbaulich heißt es in der Antwort der Handwerkskammer in bezug auf diese zweite Eingabe:

"Der Vorstand der Handwerkskammer hat . . . die Bedenken Ihres Schreibens . . . nochmals geprüft und die in demselben angezogenen gesetzlichen Bestimmungen erörtert. Derselbe hält sich aber an der Hand des Gesetzes auch jetzt noch nicht für berechtigt, gegen die Höhe der Lehrlingszahl im Gebhardt'schen Betriebe einschreiten zu können. Da der Beweis bisher nicht erbracht wurde, daß dem derzeitigen Betriebsinhaber nach § 126 a Abs. 2 wegen vorhandener körperlicher Gebrechen das Anleiten und Ausbilden der Lehrlinge unmöglich ist, würde der Vorstand der Handwerkskammer aber auch die vollständige Entziehung dieses Rechtes nicht befürworten können. Bemerkte sei noch, daß, wie aus § 126 a Abs. 2 hervorgeht, ein diesbezüglicher Antrag bei der untern Verwaltungsbeförderung, also dem dortigen Gemeindevorstande, zu stellen sein würde."

Der letztere Rat ist nicht befolgt worden, weil nach Lage der Verhältnisse die absolute Aufsichtlosigkeit eines solchen Schrittes vorauszusetzen war. Auch in diesem zweiten Schreiben umgeht das Sekretariat die bestimmt erbetene Antwort auf den Vorwurf, daß Lehrlinge länger als gesetzlich erlaubt in dem Betriebe beschäftigt werden. Man kann dies Schweigen als eine Bestätigung des erhobenen Vorwurfes auffassen und nur annehmen, daß Herrn Gebhardt in freundschaftlicher Weise nahegelegt worden ist, in diesem Punkte der „Anleitung“ seiner Lehrlinge etwas vorzichtiger zu verfahren.

Zur Erklärung der Stellungnahme der Handwerkskammer muß hier betont werden, daß die Kammer des Großherzogtums Sachsen-Weimar zu denjenigen zu zählen ist, deren Mitglieder in dem Wahne befangen scheinen, daß das Handwerksge-

ganz verlassen, welches zugleich beweiset, daß wir nicht einmal deutsche Originalität daran finden können. — Dazu kommt nun noch der Grund, daß besonders bei medizinischen Büchern, wo viele lateinische Termini technici vorkommen, ein großer Mangel an Augen entsteht, wenn die deutsche Schrift alle Augenblicke durch lateinische unterbrochen wird, aber dadurch ein noch schlimmeres Uebel bewirkt wird, daß man diese Termini technici ins Deutsche überseht, wodurch sie nun vollends den Ausländern ganz, und selbst den Deutschen, aus einer andern Provinz, zum Teile unverständlich werden und wirklich den Vorzug verlieren, Termini technici zu sein.

Ich gebe zu, daß manche ungeübte Leser für jetzt lateinische Lettern ungern, ja wohl gar nicht lesen; dies gilt aber nicht von wissenschaftlichen Schriften. Man mag also bei Schriften für die niederen Klassen noch deutsche Lettern gebrauchen; bei allen gebildeten Ständen beiderlei Geschlechts ist das aber schon jetzt nicht mehr nötig."

Was Kant und Hufeland in bezug auf blauen Druck und kleine bzw. zu magere Buchstaben sagen, hat zum Teile auch heute noch Berechtigung; ich meine speziell bezüglich des mit Sekundärsinn hergestellten Sages. Durch das größere Bild auf kleinerer Regel werden die Augen — das steht wohl außer Zweifel — bedeutend mehr angestrengt wie bei solchem Sage, dessen Zeilen mehr Zwischenraum aufweisen; und das Feine, Magere der Schrift, besonders wenn blaß gedruckt, wirkt logischerweise direkt schädigend auf das Auge. Dem, was Hufeland in bezug auf Fraktur und Antiqua sagt, wird man ohne Bedenken zustimmen können; erfreulicherweise bricht die Ansicht immer mehr Bahn, daß schließlich doch einmal die Antiqua allgemein verwandt werden muß. Einigermassen drastisch ist die Forderung Kants, die Drucker unter Polizeige-

den Handwerkern in des Wortes engster Bedeutung, also den Meistern, in den Sattel zu helfen hat, zu welchem Zwecke sie eine Art Hörigkeitsverhältnis des Gesellen- und Lehrlingsstandes für nützlich erachten. Von dem Geiste modernen sozialen Empfindens, der die Interessen von Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gewisse Berührungspunkte bringt, ist hier wenig zu spüren. Darauf deutet, um nur einige Punkte anzuführen, die Bestimmung über die Zahl der zu haltenden Lehrlinge, nach welcher jeder Meister (für jedes von ihm betriebene Gewerbe in einem Betriebe), welcher keine oder bis zu drei Gesellen beschäftigt, drei Lehrlinge auf einmal halten darf, während demselben für je drei angefangene Gesellen ein weiterer Lehrling zu gewähren ist, das heißt — so fügen wir zum bessern Verständnisse dieses musterhaften Zünftungs-Amtsdeutlich hinzu — die drei Gesellen, „bis zu“ welchen dem Meister drei Lehrlinge von vornherein gewährt werden, gelten dann, auch wenn nur einer die drei „angefangen“ hat, nochmals als zur Einstellung eines weitem Lehrlings berechtigt, der Meister kann also bei ein bis drei Gesellen schon vier Lehrlinge halten (der Antrag des Gesellenausschusses, bis zu fünf Gehilfen zwei Lehrlinge, auf weitere angefangene fünf Gehilfen einen Lehrling mehr zuzubilligen, wurde bei Beratung des Lehrlingsregulativs abgelehnt); für den autokratischen Geist der Herren Meister sprach ferner der Passus in dem Entwurfe der Geschäftsordnung, Mitglieder der Handwerkskammer — wobei man natürlich nur die „unbotmäßigen“ Gesellen im Auge hatte — die den von der „Leitung der Versammlungen getroffenen Anordnungen nicht Folge leisten oder sich sonst ungebührlich benehmen“, nach zweimaligem vergeblichen Ordnungsrufe „aus der Versammlung hinauszuweisen, ein Passus, der selbst dem Regierungsvertreter über die Hutschnur ging und der dann auch auf Antrag eines Mitgliedes des Gesellenausschusses dahin abgeändert wurde, daß solchen renitenten Mitgliedern nach zweimaligem vergeblichen Ordnungsrufe das Wort zu entziehen ist; darauf deutet endlich auch der Ausspruch des stellvertretenden Vorsitzenden der Kammer, damals Obermeister der Metzgerinnung in Apolda, den derselbe gelegentlich der Bekämpfung der von einem Gesellenausschusmitgliede beantragten Vertretung des letztern im Lehrlingsausschusse und der tiefstimmig lautete: daß da, wo der Geselle und Lehrling noch mit an des Meisters Tische zusammen essen, Gott sei Dank die Sozialdemokratie keinen Boden fasse. Abgesehen davon, daß gerade im vorliegenden Falle das Essen an des „Meisters Tisch“ nicht im engen Sinne des Wortes aufgefaßt werden darf, läßt eine solche Ansicht logischerweise nur den einen Schluß zu, die Arbeiter in und außerhalb ihrer beruflichen Tätigkeit unter Suchtel zu haben; als Milderungsmaß mag für den Herrn allerdings gelten, daß er als Hoflieferant es nötig zu haben glaubte, seine „Rotscheu“ in besonders ostentativer Weise zu bekunden.

Diese Beispiele könnte ich noch um eine lange Reihe vermehren, aber die angeführten sind so markant, daß sie für den damit beabsichtigten Zweck vollaus genügen.

Es erhellt aber aus solchen Vorgängen, daß für die Interessen der Arbeiterschaft die Zusammenlegung der Handwerkskammer keineswegs gleichgültig sein kann und daß namentlich darauf das Augenmerk zu richten ist, in einem aus Klarbenken, mit den gewerkschaftlichen Aufgaben und Forderungen durchaus vertrauten Arbeitern bestehenden Gesellenausschusse den reaktionären Handwerksmeistern ein förderliches Gegengewicht in der Körperschaft der Handwerkskammer zu geben. Und damit komme ich zu der Anwendung dieser Darlegungen für die im Verbande organisierten Kollegen, welche dahin geht, daß wir überall dort, wo uns ein direktes Recht der Vertretung zusteht, dies uns sichern, um unsere tariflichen Normen auch in diesen Kreisen zu anerkannten Grundfragen gewerkschaftlicher Ordnung zu machen, oder aber wenigstens die schlimmsten Auswüchse tariflicher Anarchie wie

auch die Beschränkungs- und sonstige Mißstände in anderen Gewerbezweigen zu bekämpfen. Im weitern aber erwächst uns als alten erfahrenen Praktikern auf dem Gebiete gewerkschaftlicher Tätigkeit die Pflicht, an den geeigneten Orten unter der übrigen organisierten Arbeiterschaft dahin zu wirken, der Handwerkskammerorganisation die gebührende Würdigung zu schenken und mit Rat und Tat die Bestrebungen jener zu unterstützen, die ein Einbringen fortschrittlicher Elemente in die Handwerkskammern bezwecken. Gelingt uns dieses, so kann auch selbst ein Gesetz wie das betreffend die „Organisation des Handwerks“, so verwickelt und verknäuelert es sein mag und obwohl ihm Unschönheiten zu Grunde liegen, die längst veralteten wirtschaftlichen Betriebsformen Rechnung tragen, noch als ein Mittel zur Bekämpfung alter verjüngter Vorurteile und zur Propaganda moderner wirtschaftlicher und sozialer Fortschritte benutzt werden.

Apo l'da.

-a-

## Korrespondenzen.

**Brandenburg a. S.** Am 27. September fand in Potsdam die zweite diesjährige Bezirksversammlung statt. Zu derselben waren etwa 300 Kollegen erschienen, auch nahmen unser Gauvorsteher Kirchdörfer und Gauassessor Wila an derselben teil. Außer Rüden-dorf, Zieslar, Behnin, Herzfelde und Niemege waren sämtliche anderen Orte (20) vertreten. Vor Eintritt in die Tagesordnung bewachte der Vorsitzende Sendke, daß von einer Einberufung des Bezirkstages nach Köpenick in Hinblick auf den schlechten Stand unserer Bezirksliste abgesehen werden müßte. — Dem Berichte des Vorstandes ist Wichtiges nicht zu entnehmen; der Mitgliederstand ist der alte (etwa 500) geblieben, sonstige Vorkommnisse von Bedeutung sind nicht zu verzeichnen. Als angebracht hielt es Kollege Sendke, wenn der Bericht des Vorstandes nur alle Jahre einmal gegeben würde, denn oftmals wisse man nicht, was man vom vorjährigen halben Jahre berichten solle. — Nach den Berichten der Vertrauensleute der einzelnen Druckerei zu urteilen, herrschen jetzt fast überall etwas stabilere Verhältnisse; freilich sind auch Ausnahmen zu verzeichnen. — Vom Vororte Brandenburg berichtete Kollege Schülenburg, daß in nächster Zeit in die Druckerei der Brandenburger Zeitung die Sechsmaschine ihren Einzug halte. Es sei bedauerlich, daß gerade die Br. Ztg., ein Arbeiterblatt, damit den Anfang mache; die Folge werde wohl die sein, daß der Br. Anzeiger, die größte Druckerei am Orte, baldigst nachfolge und dann als weitere Folge, daß wiederum einigen Kollegen weniger Arbeitsgelegenheit geboten werde. — Der Bericht über Posten sowie die Debatte über diesen nahmen geraume Zeit in Anspruch. Auf Vorschlag des Gauvorstandes sollen dem Zentralvorstande die Verhältnisse in Posten möglichst geschildert und dann eventuell weiteres unter- nommen werden. Ein Eingehen auf Einzelheiten er- läubigt sich somit. Kollege Nabe konstatierte, daß das Arbeitsgericht mit Posten sehr oft zu tun habe. — Wie Kollege Wohl über Rathenow mitteilte, soll daselbst in der Druckerei von Babenzien (wo im Frühjahr unsere Mitglieder zwecks Einführung des Tarifes ihre Konditionen aufgaben) der Tarif zum Herbst eingeführt werden. — Die Druckerei der Papierwaren-Industrie in Luden- walde hat den Betrieb eingestellt; ferner bezieht die Außenwälder Morgenpost zu ihrer Herstellung jetzt Platten. Durch diese Umstände hat sich die Mitgliederzahl sehr ver- ringert. — Nach Erstattung der Abrechnung und Decharge- erteilung wurde als Ort des nächsten Bezirkstages Weeber a. S. gewählt. — Bei der Aussprache über den verschlossenen Gantag äußerte sich Kollege Nabe dahin, daß nach den Erfahrungen auf demselben mit dem Unttage auf Gantailung Schluß gemacht werden müsse. Es sei überhaupt verfehlt, die Delegierten mit gebundenem Man- dat zu entsenden, dieselben seien dann nur Stimmvieh. Uebrigens könne er sich nicht entsinnen, daß ein Antrag betreffs gebundenen Mandats seinerzeit in Zieslar an- genommen sei. (Daß letzteres doch der Fall, ist leicht zu beweisen; der Antrag ist von den Kollegen Zimmermann und Leddin schriftlich eingebracht worden.) — Zu ver- wundern ist es allerdings nicht, wenn viele Kollegen, die den Verhandlungen mit Interesse zu folgen gewohnt sind, von dem Unttage nichts wissen; denn einmal ging es in der Zieslarer Versammlung sehr laut zu und zum andern und hauptsächlichsten war die Zeit für die Verhandlungen sehr knapp bemessen, so daß die Tagesordnung im Galopp erledigt werden mußte. Es ist dies ein Mißstand, der sich wohl noch öfter wiederholen wird, denn die Versamm- lungen eines so großen Bezirks dauern für gewöhnlich, wenn alles regelrecht durchberaten werden soll, vier Stunden und wirken auf manchen ermüdend, so daß dann Abwechslung am Buffet gesucht wird und daß es dabei nicht so ruhig wie in einer Kirche zugeht, weiß wohl jeder. Inzwischen naht dann der Zeitpunkt, wo jeder wieder zur Bahn muß und da wird dann der Rest der Tagesordnung schnell durchgepeitscht, zum Schaden mancher guten Sache. Die Versammlungen verlieren dadurch be- deutend an Wert. Und so wird es wohl bleiben, bis wir

einmal daran gehen, unsern Bezirk zu teilen; dann brauchen die Kollegen nicht mehr stundenlange Bahn- fahrten zu unternehmen, um den Bezirksversammlungen beizuwohnen zu können und wir gewinnen Zeit, die Tages- ordnung in Ruhe gründlich durchzuberaten; dann wird es auch so leicht nicht wieder vorkommen, daß sich ein Antrag, wie der von den Kollegen Zimmermann und Leddin, ohne weiteres angenommen wird. — Für eine Teilung des Bezirks ließen sich natürlich noch mehr Gründe an- führen. Der Schr.) Kollege Sendke hielt es für müßig, immer auf dem Ausdruck „gebundenes Mandat“ herum- zureiten. Die Stettiner Delegierten hätten zwar kein ge- bundenes Mandat gehabt, aber trotzdem geschlossen für Gantailung gestimmt. Die Bezirkstage seien dazu da, damit die Delegierten die Ansichten ihrer Mandatgeber kennen lernten und dementsprechend auf dem Gantage handelten. — Aus den weiteren Ausführungen der Redner zu diesem Punkte ist zu entnehmen, daß nach Ab- lehnung unsers Antrages auf Gantailung man nun wohl aus Zweckmäßigkeitsgründen eine Teilung des Bezirks herbeiführen müßte. Gauvorsteher Kirchdörfer stand einem solchen Unttage nicht unsympathisch gegenüber, es käme auf den Versuch an, die Bezirksteilung auch ohne den Gantag vorzunehmen; vielleicht, indem eine Umfrage bei den anderen Bezirksvorständen veranstaltet werde. Vor- erst müßte natürlich der nächste Bezirkstag dazu Stellung nehmen. — Der Antrag des Ortsvereins Potsdam, den Vorstand zu ermächtigen, zu den Bezirksversammlungen einen Referenten zu bestellen, wurde angenommen, dagegen der Antrag des Ortsvereins Trebbin, eine Bücherlesse für die größeren Ortsvereine einzurichten, abgelehnt. — Die Rathenower Kollegen hatten anlässlich des Ausstandes bei Babenzien ein Flugblatt herausgegeben und den Zentralvorstand um Tragung der Kosten für dieses ge- beten, was letzterer aber ablehnte. Da die Gantailung von der betreffenden Summe 30 Mk. tragen will, so schlug Kollege Sendke vor, den Rest aus der Bezirkskasse zu decken, womit die Versammlung einverstanden war. — Zum Schluß wies der Vorsitzende noch darauf hin, daß Umzugsstufengedanke meist immer mangelhaft abgefaßt seien, wodurch erst wieder Rückfragen und naturgemäß Verzögerungen einträten. — Mit einem Hoch auf den Ver- band schloß die Versammlung.

**Breslau.** (Maschinenmeißerverein.) Die am 20. Sep- tember abgehaltene Versammlung war ausnahmsweise gut besucht und sprach der Vorsitzende den Wunsch aus, daß dies auch im kommenden Winterhalbjahre immer der Fall sein möge, denn nur durch eine rege Teilnahme der Mitglieder an den Veranstaltungen des Vereins sei es möglich, etwas zu erzielen. Unter Technisches wurde ein Artikel aus dem Buch- und Steindruck über Duplex- farben verlesen und fand darüber ein kurzer Meinungs- austausch statt, ebenso über den automatischen Bogens- anlageapparat. Schatz getabelt wurde das Umschauen einiger Mitglieder in Druckereien, wo Kollegen in un- gekündigter Stellung sind. Leider war es nicht möglich, die Namen zu erfahren. Beschlossen wurde, den arbeits- losen Mitgliedern Veranstaltungen des Vereins durch Aushang in der Bibliothek bekannt zu geben. Ferner gelangte ein Antrag zur Annahme, die Versammlungen Sonntags um 10 Uhr beginnen zu lassen. In der vorher- gehenden Versammlung fanden Besprechungen einiger Schiedsgerichtsurteile statt.

**Dresden.** Am 27. September feierte die C. Rich- gärtnerische Buchdruckerei den Gedenktag ihres hundert- jährigen Bestehens. Von Karl Gottlob Gärtner am 26. September 1803 gegründet, stand die Druckerei unter der Familie Gärtner stets im besten Ruf. Von dem derzeitigen Inhaber Herrn Heinrich Niescher, der 1885 das Geschäft übernahm, gilt dasselbe zu sagen, und be- sonders als Bekämpfer der Schnupfkonkurrenz hat er sich auch die Achtung der Behörden erworben. Das Geschäft- galt von jeher als Tarifdruckerei und konnte vom Gau- vorsteher Wendische konstatiert werden, daß Klagen über diese Druckerei bei ihm noch nie eingegangen wären. Das Fest selbst fand in der stimmungsvollsten Weise statt. Auch der Buchdrucker-Gesangsverein ehrte den Jubilar durch ein Ständchen am Vorzug des 26. September.

**Hamburg.** (Norddeutscher Maschinenseker- verein.) In der am 27. September abgehaltenen Ver- sammlung wurden zunächst 16 Kollegen in den Verein aufgenommen (4 aus Hamburg, 7 aus Kiel, 2 aus Düs- eldorf, 2 aus Lübeck, 1 aus Bremen). Nachdem in der letzten Versammlung der Beschluß gefaßt wurde, den Monatsbeitrag von 50 auf 30 Pf. herabzusetzen, wurde beschloffen, eine lokale Klasse für Hamburg-Altona zu schaffen; der Monatsbeitrag wurde auf 20 Pf. festgesetzt. Die Versammlung befahte sich mit dem Inhalte eines Ar- tikels der Schleswighen Grenzpost (Druck und Verlag von L. Schülze-Hadersleben). Schon vor einiger Zeit haben die Haderslebener Kollegen sich mit dieser Firma befaßt, da durch Einführung der Sechsmaschine 6 Kol- legen (unser Gewährsmann sagt 7: 4 Verbands-, 3 Nicht- mitglieder) entlassen sein sollen. In dem Artikel der Grenzpost ist u. a. folgendes zu lesen: „Der große Vor- teil der Maschine besteht darin, daß sie mindestens die vierfache, bei guter, fixer Bedienung aber die sieben- bis achtfache Arbeit eines Setzers zu leisten im- stande ist. Während ein mäßig geübter Setzer mit der Sechsmaschine stündlich 7000 bis 8000 Buchstaben in musterglatter Beschaffenheit zu liefern vermag, könnte ein mit der Maschine ganz vertrauter gegen 10000 bis 12000 Buchstaben in der Stunde fertigmachen. Für die Zeitungsdruckereien liegen die Vorteile der Sechsmaschine

also in der schnelleren Herstellung des Satzes, für das zeitungslesende Publikum in der Verwendung stets neuer, scharfer, also leicht leserlicher Typen.“ Ob Herr Schülze nun wirklich glaubt, was den stauenden Herrn der Grenzpost mitgeteilt wird, ist mehr wie fraglich und zwar aus folgendem Grunde: Herr Schülze war in Hamburg, um sich die Sechsmaschine in Tätigkeit anzusehen. Zufällig kam er dabei mit unsern Vorstehern ins Gespräch. Herr Schülze sagte u. a. in Bezug auf die Rentabilität dem Sinne nach: „Das halte ich für selbstverständlich, daß die Maschine nicht so leistungsfähig ist, wie die Fabrik in ihren Reklamen angibt.“ Und trotzdem wird den Lesern der Grenzpost erzählt, die Maschine leiste das sieben- bis achtfache eines Setzers. Damit ist selbst die schreibende Reklame der Fabrik überboten! Geradezu herzerquickend ist die Bröderlichkeit, mit der der Verleger der Grenzpost die Vorteile, die die Sechsmaschine bietet, mit seinen Abonnenten teilt. Er spart (nach seiner Angabe) die Löhne für mindestens vier, bei „guter, fixer“ Bedienung aber für 7 bis 8 Setzer. Die Leser haben den Vorteil, daß „stets neue, scharfe, also leicht leserliche Typen“ ver- wendet werden. Und die 4 bzw. 7 oder 8 überflüssigen Setzer? Die haben den Vorteil, daß sie bei Herrn Sch. nicht mehr zu arbeiten brauchen! Die Haderslebener Kollegen haben alle Ursache, den Vorgängen in der Druckerei der Grenzpost, die den Tarif nicht anerkannt hat, ihre besondere Beachtung zuzuwenden. Herr Sch. sagte, daß, wenn er mit der Maschine zufrieden sei, noch mehr Maschinen aufgestellt würden! Den Kollegen der Schülzeschen Druckerei, die im Vertrauen auf die ihnen versprochenen „dauernde“ Kondition dem Verbands bisher fern standen, ist in ihrem eigensten Interesse dringend zu empfehlen, ihre Schritte dahin zu lenken, wohin sie ge- hören, zum Verbands der Deutschen Buchdrucker, damit sie ihr Teil dazu beitragen, den Schädigungen, die die Sechsmaschine unsern Verbands bringt, nach Möglichkeit zu begegnen. — Die Versammlung ehrte sodann noch das Andenken des verschiedenen Verbandsgründers Richard Härtel.

**Hamburg.** Am 27. September beging hier der Setzer August Reinholdt das Jubiläum seiner fünfzigjährigen Tätigkeit in der Buchdruckerei der Aktiengesellschaft Neue Börsehalle. Zur Beglückwünschung des allgemein be- liebten Seniors fand am Vormittage des genannten Tages in Anwesenheit der Direktion, von Vertretern der Redak- tion und Expedition sowie aller in Gala erschienenen Kol- legen im geschmückten obern Setzerloose eine kleine Feier statt. Nachdem dieselbe durch den stimmungsvollen Gesang des Liedes „Das ist der Tag des Herrn“ würdig eingeleitet, sprach Herr Direktor Dr. Mülling namens der Aktiengesellschaft dem Jubilar für seine ununter- brochenen treuen Dienste während eines halben Jahr- hunderts Anerkennung und Dank aus unter Ueberreichung eines Portugalliers (einer hierorts bei Jubiläen vielfach üblichen goldenen Ehrenbekleidung im Werte von etwa 100 Mark) in Etui mit entsprechender Widmung und der gleichzeitigen Mitteilung, daß die Arbeitszeit des Jubila- tars fortan nur 7 Stunden von 9 bis 4 Uhr betrage. Seitens der Kollegen wurde ihm sodann ein Gedenkblatt in eleganter Mappe überreicht in Verbindung mit einer Ehrengabe, die ihrer Eigenartigkeit halber vielleicht einzig dastehen dürfte, in dessen dem Jubilar, der pekuniär nicht auf Rosen gebettet ist, ob ihrer praktischen Grundlage ein wohlgefalliges, dankbares Schmunzeln entlockte — es war die Danksagung über sein Jubiläumskvartal. Nach einer weiteren Ansprache des Oberfaktors Herrn Haase beschloß der Gesang des Liedes „Gott grüß die Kunst“ die kurze aber erhebende Feier. — Am 4. Oktober fand dann auf Einladung der Direktion unter Teilnahme sämtlicher Angehörigen des Geschäftes ein Bierabend in der Alsterkneipe statt, wobei Gesang, Humor und — Durst zu voller Geltung kamen und der den Teilnehmern gewiß eine große Erinnerung an diese Jubelfeier bleiben wird. — Der Jubilar, im Alter von 70 Jahren, gehört seit Beginn seiner Gesellenlaufbahn dem Buchdruckerverein in Hamburg-Altona und demgemäß auch dem Verbands seit dessen Bestehen an. Möge dem bescheidenen Alten, der sich noch bester Gesundheit erfreut, diese noch recht lange erhalten bleiben!

**St. Köln.** (Monatsversammlung vom 3. Oktober.) Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in warmen Worten des Ablebens unsers allverehrten Gau- vorstehers Schumann sowie des Gründers des Verbandes und langjährigen Vorsitzenden Richard Härtel. Die Ver- sammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen. Alsdann berichtete Kollege Rosenkranz über die in Essen abgehaltene Bezirksvorsteherkonferenz. Die Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen, insbesondere mit dem Ankaufe des Grundstücks der Gaudruckerei, einverstanden. Nachdem wiederum in den letzten zwei Monaten eine Aufnahme von 45 Kollegen zu verzeichnen war, ist die Mitgliederzahl auf 427 gestiegen und besteht somit das Gros der Kölner Gesellschafter bereits aus Verbandsmitgliedern. Für den Gauvorsteherposten wurde Kollege Kaumann einstimmig als Kandidat aufgestellt. Den Verhandlungen ist u. a. zu entnehmen, daß für die Crimmitschauer Weeber 50 Mk. bewilligt wurden. In einem Vortrage referierte Kollege Kaumann über die gewerbliche Entwicklung bis zur Gegenwart. Seine Ausführungen fanden allgemeinen Beifall. Die Gesangsabteilung Typographia feiert am 24. Oktober in sämtlichen Räumen des Viktoriajaales (Weidmarkt) ihr drittes Stiftungsfest. Da den Kollegen genutzte Stunden geboten werden, ist ein guter Besuch zu erwarten.

## al. Leipzig. (Leipziger Maschinensekerklub.)

In der am 4. Oktober abgehaltenen Monatsversammlung gebachte der Vorsitzende zuerst des dahingehenden ver dienstvollen Kollegen Gärtel. — Unter den Eingängen befand sich die Mitteilung von der Konstituierung der Zentralkommission und deren Geschäftsordnung, aus welcher letzterer von Interesse ist, daß der Beitrag für dieselbe pro Mitglied und Monat 5 Pf. beträgt. — Von den anderen Beratungsgegenständen ist von Wichtigkeit der Beschluß, an Stelle der nächsten Versammlung eine allgemeine Maschinensekerversammlung abzuhalten, zu welcher alle Maschinenseker Leipzigs und Umgebung schriftlich eingeladen werden sollen. Zweck derselben soll sein, die uns noch fernstehenden Kollegen für unsere Sache, den Klub und die noch nicht dem Verbands angehörenden für den Verband zu gewinnen. Es ist daher Pflicht unserer Mitglieder, schon jetzt auf die Fernstehenden einzuwirken, damit es endlich gelingt, alle Leipziger Maschinenseker in Klube zu vereinigen. — Damit die Versammlungen für die Folge zu größerem Vorteile für die Kollegen gestaltet werden können, wird von jetzt ab immer die Besprechung technischer Fragen als zweiter Punkt auf der Tagesordnung stehen. Es ist wohl nicht zu bestreiten, daß diese Besprechungen technischer Angelegenheiten neben den tariflichen die wichtigste Aufgabe der Maschinensekervereine und schon manchem Kollegen (auch solchen mit längerer Praxis) von Nutzen gewesen sind. — Die allgemeine Versammlung findet am 8. November, vormittags 1/2, 1 Uhr im Vereinslokale Restaurant Johannistal statt

th. Leipzig. (Maschinenmeisterversammlung vom 25. September.) Der Vorsitzende eröffnete die sehr gut besuchte Versammlung und gab den Kommissionsbericht bekannt, unter welchem er auch mitteilte, daß die Kollegen zweier größerer Druckereien, welche unserer Vereinigung noch fern standen, sich uns angeschlossen hätten. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten ging der Vorsitzende Heßelbarth zu seinem Vortrage über die Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe über. Redner schilderte in eingehender Weise den Stand der Arbeitslosigkeit und zeigte durch reichhaltiges Material, wie sich in den letzten Jahren die Arbeitslosigkeit in unserm Spezialberufe im Verhältnis zu unseren Sekerkollegen verschlechtert habe und gab bekannt, daß auch bei uns in Leipzig die Zahl der Arbeitslosen sich stets steigere. In der letzten Woche seien 99 Seker und 66 Drucker (Verbandsmitglieder) als arbeitslos verzeichnet. Ferner gab Redner aus dem Berichte des Gaues Dresden den Stand der Arbeitslosigkeit in den letzten zehn Jahren bekannt. Aus diesem war zu ersehen, daß sich die Arbeitslosigkeit der Drucker, nach Wochen gerechnet, vervielfacht, während die unserer Sekerkollegen sich nur verdoppelt habe, auch machte Redner auf die Differenz in diesem Berichte aufmerksam, wonach 1893 die Seker 1510 Wochen, die Drucker 192 Wochen, 1894 die Seker 1348 Wochen, die Drucker 440 Wochen arbeitslos waren. Das Resultat dieser beiden Jahre sei, daß die Seker sich um 162 Wochen günstiger, die Drucker um 252 Wochen schlechter standen. Ferner schilderte der Redner noch die Arbeitslosigkeit im allgemeinen und bemerkte, daß unsere Kollegen in den Großstädten namentlich sehr darunter zu leiden hätten. Auch aus dem Berichte des Tarif-Amtes für 1902 sei zu ersehen, daß die Arbeitslosigkeit im Durchschnitte 3,1:1 stand, während das normale Arbeitsverhältnis 5:1 sei, d. h. auf 5 Seker 1 Drucker. Im weiteren behandelte Redner die Ursachen unserer Arbeitslosigkeit und führte mit als Hauptursache an die ungenüßige Lehrlingsstala und das Halten von Lehrlingen über diese Stala hinaus. Das entsprechende Material habe unser Gehilfenvertreter schon in den Händen, welcher alles nötige veranlaßt habe. Auch empfahl Redner den Vorschlag des Kollegen Kraette auf dem norddeutschen Maschinenmeisterkongresse, wodurch das Halten von Lehrlingen mehr eingeschränkt werden könne. Ferner führte der Vorsitzende als weitere Ursache unserer Arbeitslosigkeit das Fortschreiten der Technik an, welche unsere Maschinen immer mehr verbessere und so die Leistungsfähigkeit derselben bedeutend erhöhe, auch der Dreifarben- und Duplexdruck vereinfache den Mehrfarbendruck, so daß immer mehr Kollegen aus dem Maschinenfaale verdrängt werden. Als hauptsächlichsten Förderer der Arbeitslosigkeit führte Redner das unkollegiale Verhalten eines Teiles der Kollegen in den Hauptdruckstädten an. Hier werde durch die Ueberarbeit und das Mehrmaschinenbedienen leider die Arbeitslosigkeit in ganz bedeutendem Maße gesteigert; so sei z. B. dem Redner bekannt, daß ein Kollege in einer Woche 51 Ueberstunden geleistet habe. Daß durch solches Gebahren unseren arbeitslosen Kollegen nicht geholfen werde, müßte auch diesen Kollegen einleuchten. Ferner forderte Redner die Kollegen auf, zur Milderung unserer Arbeitslosigkeit sich in den einzelnen Druckereien mehr zusammen zu schließen, um bei Ueberstunden an das Geschäft heranzutreten betreffs Einstellens von „fliegenden“ Druckern oder durch Einführung von Doppelstöcken, auch sei das Mehrmaschinenbedienen aufs äußerste einzuschränken. Weiter wünschte Redner, daß in Zukunft ein Maschinenmeisterkongreß sich mit dieser Frage beschäftigen möge, um bei den nächsten Tarifberatungen mit gefunden und ausführbaren Anträgen hervortreten zu können. Aus Hauptpunkte wären aufzustellen: 1. Milderung der Lehrlingsstala, 2. Ein-Maschinen-system, 3. Ueberstundenregelung, 4. Pfeilzeitung des Paragrafen betreffs des schwierigen Druckes. Zum Schluß forderte der Redner die Kollegen auf, den Anregungen, welche er heute gegeben habe, Folge zu leisten, um so die Arbeitslosigkeit auf das niedrigste Maß herabzusetzen. Bei

unkollegialem Verhalten einzelner Kollegen möge man der Kommission Mitteilung machen, damit gegen jene Kollegen von Verbandsseite vorgegangen werden könne. Auch „bewunderte“ Redner den in Widerspruch zu der Forderung des Einmaschinen-systems stehenden Vorschlag des Kollegen Kraette auf dem norddeutschen Kongresse, wonach das Bedienen mehrerer Maschinen zulässig sei, er somit den gegenwärtigen Zustand aufrecht erhalten wolle. — In der nun folgenden Diskussion stimmte Kollege Liebecke im wesentlichen den Ausführungen des Referenten bei und brachte folgende Resolution ein, welche von der Versammlung einstimmig angenommen wurde: „Die am 25. September im Restaurant Johannistal versammelten Maschinenmeister erwarten von ihren Kollegen in Anbetracht der überhand nehmenden Arbeitslosigkeit, daß dieselben das übermäßige Ueberarbeiten in einzelnen Offizinen einstellen sowie das Bedienen einer zweiten Maschine auf das äußerste ablehnen. Die Kommission der Drucker und Maschinenmeister hat durch Zirkular den Herren Prinzipale Mitteilung von der derzeitigen Lage der Maschinenmeister zu machen und gleichzeitig an das Humanitätsgefühl der Prinzipale zu appellieren, die Arbeitslosigkeit dahingehend mit mildern zu helfen, daß dieselben bei dringenden Arbeiten statt Ueberarbeiten zu lassen „fliegende“ Maschinenmeister einstellen wollen sowie an jede Schnellpresse einen Maschinenmeister zu stellen. Die Gehilfenvertreter wollen bei der im April 1904 stattfindenden Tarif-Aussschuß-Eigung dahin wirken, daß die Prinzipale schon vor Ablauf des zurzeit gültigen Tarifes die Druckerlehrlingsstala der der Seker gleichstellen sowie die Ausnahme-Paragrafen für die Drucker fallen lassen.“ Ferner verurteilte Kollege Liebecke die Ausführungen des Kollegen Kraette auf dem norddeutschen Maschinenmeisterkongresse betreffs der Behauptung, daß in Leipzig im Durchschnitte an 3 Maschinen ein Drucker beschäftigt sei und forderte die Kommission auf, eine diesbezügliche Erklärung im Corr. zu veröffentlichen, welchem Verlangen von der über diesen Punkt sehr erregten Versammlung zugestimmt wurde. Weiter verwarf Redner den Entschluß des Tarif-Amtes, daß an Liefgedruckpressen ungelernete Arbeiter beschäftigt werden können und wünschte, daß bei der nächsten Tarifberatung die Liefgedruckpressen den Schnellpressen gleichgestellt würden. Kollege Knöll wunderte sich besonders darüber, daß uns gerade von Berliner Seite der Vorwurf des Mehrmaschinenbedienens gemacht werde, da nach dem Versammlungsberichte des Berliner Maschinenmeistervereins im Corr. in Berlin das Mehrmaschinenbedienen in einzelnen dortigen Offizinen eine große Rolle spiele. Kollege Kraette habe wohl Berlin mit Leipzig verwechselt. Weiter sprach sich Redner über die Lehrlingsstala aus und forderte, daß die der Drucker derjenigen der Seker gleichgestellt werde. Betreffs der Ueberstunden und des Mehrmaschinenbedienens wies Redner auf den Tarifkommentar, Seite 97, hin und zeigte, daß wir auch hier eine Handhabe hätten, welche zur Abschaffung dieses Uebelstandes dienen könnte. Gauvortseher Engelbrecht erklärte sich mit den gemachten Ausführungen im allgemeinen einverstanden, wies jedoch an der Hand der vom reichsstädtischen Amte aufgenommenen Statistik über die Arbeitslosigkeit in den Zentralverbänden nach, daß nicht nur die Buchdrucker, sondern fast alle Gewerbe unter der Arbeitslosigkeit zu leiden hätten und daß wir die Ursache der Arbeitslosigkeit in unserm Gewerbe nicht nur in unbesenen tariflichen Abmachungen zu suchen hätten, sondern die Arbeitslosigkeit eine Folge und ständige Begleitererscheinung der heutigen Produktionsweise sei. Daß die Lehrlingsstala der Drucker sehr ungünstig sei und daß eine Milderung hierin unbedingt zu erstreben notwendig wäre, habe Redner bereits im Vorworte zum Rechnungsbereichte des Leipziger Gauvereins betont; es müßte aber auch bei den Maschinenmeistern vor allen Dingen etwas mehr Solidaritätsgefühl Platz greifen und die Jagd nach Ueberstunden aufhören. Es sei ein bitterböses Gefühl für einen Arbeitslosen, wenn er spät abends an den erleuchteten Fenstern der Druckhäuser vorbeigehe und die Kollegen darin bis spät in die Nacht hinein arbeiten sehe. Auch müsse es bezüglich der Einhaltung der tariflich gewährtesten Pausen bei Ueberstunden peinlicher genommen werden, als es jetzt bei einigen Kollegen der Fall sei. Werde die Kollegenschaft nicht bei all ihrem Handeln von dem Gefühle der Solidarität getragen und der Tarif nicht aufs peinlichste eingehalten, dann nütze uns auch der beste Tarif und eine andre Lehrlingsstala so gut wie nichts. Gehilfenvertreter Günther gab hierauf bekannt, daß er das Material betreffs Ueberarbeitens der Lehrlingsstala den vorgehenden Tarifbehörden übergeben habe und würde er die Kommission nach erhaltenem Bescheide in dieser Sache benachrichtigen. Des fernern beteiligten sich noch die Kollegen Nagel, Krüßchen, Raumann und Weise an dieser sehr lebhaften Diskussion. Kollege Heßelbarth stellte noch einige Ausführungen der Diskussionsredner richtig. — Zum dritte Punkte der Tagesordnung, Farbenmischungs betreffend, erläuterte der Vorsitzende die Vorteile einer solchen Einrichtung und wünschte, daß der Kurzus auch in diesem Jahre weiter geführt werde. Kollege Liebecke stellte den Antrag, auch in diesem Jahre einen Kurzus einzuführen und die Kommission mit den Vorarbeiten zu betrauen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Die Abhaltung eines Hunov-abends wurde für den 13. Februar 1904 im Ubertgarten beschlossen. Zum Schluß machte der Vorsitzende noch auf verschiedene Mißstände betr. der Einhaltung der Pausen bei Ueberstunden usw. aufmerksam, wies fern

darauf hin, daß alle unsere Bestrebungen sich streng im Rahmen des Verbandes zu bewegen hätten und forderte die Versammelten auf, auch in Zukunft so zahlreich zu erscheinen wie in der heutigen Versammlung.

**Witten.** Den durchreisenden Kollegen zur Kenntnis, daß in der letzten Ortsversammlung der Reichs-Verein wurde, den Fremdenverkehr von Kattwinkel, Kroschstraße, nach Joh. Freitag, Auguststraße 13, zu verlegen. Da in letzter Zeit von seiten der durchreisenden Kollegen viele Beschwerden geführt worden waren, sah sich die Versammlung genötigt, diesen Schritt zu tun. Durch das Erscheinen einer neuen Zeitung (Weißfälscher Kurier) im Verlage von W. Hopstädter hat unser Ortsverein wieder einen Zuwachs zu verzeichnen, da erfreulicherweise dort nur Mitglieder beschäftigt werden. Auch haben in genannte Offizin zwei Typographen ihren Einzug gehalten. — Die Kollegen der umliegenden Druckorte werden hiermit auf den am 17. Oktober, abends 8 Uhr, im Hotel zum Adler stattfindenden Rezitationsabend des Herrn E. Walfotte, welcher das Drama Die größte Sünde von Otto Ernst registrieren wird, aufmerksam gemacht.

## Rundschau.

In Stuttgart ist am 4. Oktober die neugegründete Fachschule für das Buchdruckgewerbe eröffnet worden. An den Eröffnungsfeierlichkeiten nahmen Prinzipale aus Stuttgart und dem übrigen Württemberg teil sowie der Minister des Innern, mehrere Staats- und Ministerialräte, Vertreter der Unterrichtsverwaltung, der Handelskammer, des Gemeinderates usw. Nach der Schwäb. Tagwacht hielt Herr Kommerzienrat Felix Kraus die Festrede, in welcher er einen Rückblick auf die Bestrebungen, die zur Gründung der Fachschule führten, warf. Zahlreiche Gönner und Freunde des Buchdruckgewerbes haben durch Gewährung von größeren Beiträgen sowie durch unentgeltliche Ueberlassung von Maschinen, Schrift- und sonstigem Materiale die Gründung der Schule ermöglicht. Insbesondere wurden die bis jetzt vorhandenen drei Druckmaschinen, ein reiches Schriftenmaterial, Holztypsetzmaschinen, Hilfsmaschinen der verschiedensten Art usw. von hiesigen und auswärtigen Firmen teils kostenlos, teils mit hohem Rabatte gestellt, so daß die Fachschule dank dieser Liberalität mit verhältnismäßig geringen Kosten als kleine Musterdruckerei ins Leben treten kann. Der Unterricht gliedert sich in einen theoretischen und einen praktischen Teil. Der theoretische Teil, der deutsche und lateinische Sprache, Rechnen und Zeichnen umfaßt und an zwei Tagen in der Woche morgens von 7 bis 10 Uhr stattfindet, ist an die städtische Gewerbeschule angegliedert worden; der praktische Teil, für welchen tüchtige Lehrkräfte gewonnen sind, wird wöchentlich an zwei Abenden in je zwei Stunden behandelt. Von seiten der Regierung wurden für diesen Zweck entsprechende Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt. Verlagsbuchhändler Kröner, der die Oberleitung der Fachschule übernommen hat, dankte allen Stiftern und Spendern, worauf Adolf Grimlinger einen von ihm gedichteten poetischen Hebrueg der neuen Schule widmete. Minister v. Bischof beglückwünschte das württembergische Buchdruckgewerbe und insbesondere auch die Stadt Stuttgart zu der neuen Fachschule und gab dem Wunsch Ausdruck, daß die letztere zur Förderung des Buchdruckgewerbes und damit auch zur Erhaltung der hervorragenden Bedeutung der graphischen Gewerbe für die Stadt Stuttgart beitragen möge. Mit dem Gesänge des Gutenbergliebes wurde die Feier geschlossen. In den Räumlichkeiten waren vom Graphischen Klub der Buchdrucker eine Anzahl Drucksachen in Schwarz-, Blau- und Illustrationsdruck ausgestellt, die wahrhaft künstlerische Leistungen darstellten.

Legien hielt dieser Tage in Bremen einen Vortrag, wobei er u. a. gesagt haben soll: „Er, Redner, strebe auf dem Standpunkte des Philosophen Feuerbach: „Was der Mensch ist, das ist er.“ — Da müssen aber die Hausarmen des Herrn Harben nach einem eigenartigen Zettel abgefristet worden sein! Wenn Legien die Logik aus seinen Worten zieht, dann taugt die Arbeiterfrage und die Arbeiterbewegung nichts, denn was die Arbeiter essen, das ist das schlechteste Fleisch, künstliche Butter, zweifelhafteste Kartoffeln und nicht immer gutes Brot. Die Ausnahme des „Sonntagsbratens“ kommt dabei nicht in Betracht. Dann sagte Legien weiter: „Man führe immer die Millionen an, die vom Unternehmertum für die Kranken-, Unfall-, Invaliditätsversicherung u. dergl. aufgebracht würde. In Wirklichkeit zahlen jedoch nicht die Unternehmer, sondern die Arbeiter die Kosten.“ Da wunderte uns nur, daß die Sozialdemokraten anderer Länder eifrig darauf hinarbeiten, ähnliche Einrichtungen für die Arbeiter anzustreben, daß ein holländischer Arbeiterführer die deutsche Sozialreform so hoch einschätzte, daß er meinte, wir bräuchten keinen Generalstreik, wir hätten ja die Arbeiterversicherung. Warum verlangen die deutschen Arbeiter eine Reichs-Arbeitslosenversicherung, da doch „in Wirklichkeit die Arbeiter die Kosten zahlen“? — Dann soll Legien das Erbe Webers insofern angetreten haben: „Ob die Revolution komme, das weiß er (Redner) nicht, aber er glaube nicht daran, daß sie nicht komme.“ — Wenn Legien den selben Glauben hat, daß die Revolution kommt, dann müßte er tonsequenterweise für den Generalstreik agitieren, nicht aber für Tarifgemeinschaften, paritätische Arbeiter-

Fortsetzung in der Zeitung.

# Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 118. — Sonnabend den 10. Oktober 1903.

## Vortsetzung aus dem Hauptblatte.

nachweise, eine staatliche Arbeitslosenversicherung u. dgl. m. Die Phrase mit der Revolution könnten sich die Führer in Gewerkschaftskreisen nun doch endlich abgewöhnen, sie wirkt lähmend auf die praktische gewerkschaftliche Arbeit und vor allem auch auf das Gewerkschaftswesen, dieser Schule für die demokratische Selbstverwaltung! Man kann doch wahrlich ein ganz geschiedener Reichstagsabgeordneter und angesehener Politiker sein, ohne daß man in der Art des Medibumfjel Weister aus der Unterwelt zitiert. „Zum Schluß forderte Legien die Anwesenden auf, die gegebenen Anregungen in der Agitation nutzbringend zu verwerten“, was hiermit geschehen sein soll.

„Das Volk der Dichter und Denker.“ Ueber dieses Kapitel schreibt nach der literarischen Praxis (Berlin W 57, Mansteinstraße 15) der bekannte und geistreiche Erzähler Artur Papp: „Wer hat Schuld, daß wir in Deutschland seit Jahrzehnten zwei Arten von Romanliteratur haben, eine Buchromanliteratur, die kärglich ihr Dasein fristet, und eine Zeitungs- und Familienblattliteratur, die üppig wächst, von der die Autoren leben, die aus dem Dichter einen Handwerker macht und ihn systematisch zwingt, sich wissenschaftlich und mit Absicht zu verschaffen, sich selbst sozusagen zu kastrieren? Es klingt wie eine un sinnige Uebertreibung und ist doch buchstäblich wahr, und mit Zahlen kann ich es belegen: je oberflächlicher, konventioneller, schablonenhafter, kurz je unliterarischer ich eine Arbeit geschrieben habe, desto rascher setzte ich sie ab und desto größer war das Honorar, das sie mir eintrugen hat — und umgekehrt. Das geringste Honorar, ein wahres Almosen, hat mir mein erster Roman eingebracht, der einzige, den ich mit literarischem Ehrgeiz, mit fierenden Pulsen und klopfendem Herzen, mit voller dichterischer Hingabe geschrieben habe, der einzige meiner 30 Romane, den die Kritik mit einhelliger Liebe bedacht hat. Mein Fall ist typisch. So wie mir ergeht es vielen anderen. Es ist ein tragisches Geschick, deutscher Roman schreiber zu sein.“ — Da ist es ganz erklärlich, daß auch in bürgerlichen Zeitungsredaktionen keine selbständige Natur geduldet wird. So sind z. B. nach derselben Quelle an den Augsburger Neuesten Nachrichten (Verlag Gebrüder Reichel, Hofbuchdruckerei) seit Juni 1901 nicht weniger als elf Redakteure tätig gewesen.

Dem neuen Reichstage gehören nicht weniger als 54 Schriftsteller und Journalisten an, darunter allein 33 Sozialdemokraten. Der Reichsparteiler Dr. Krentz; die freisinnigen Volksparteiler: Dr. Müller-Sagan, Eugen Richter, Dr. Wiemer und der Gartenlaube-Dichter Alb. Traeger; das Mitglied der freisinnigen Vereinigung: Radwinde; die Sozialdemokraten: Auer, Bebel, Bernstein, Wos, Dr. Braun, Dr. David, Frohne, Gähre, Dr. Gradmann, Horn, Kunert, Ledebour, Dr. Lindemann, Lipinski, Schippel, Scheidemann, Stadthagen, v. Vollmar, Wurm, Voß, Wegner, Buchwald, Eichhorn, Fischer, Goldstein, Hilbenbrand, Hüb, Pöns, Rosenow, Schmidt-Magdeburg, Schöpflin, Dr. Südekum und Thiele; im Bunde der Landwirte Dr. Wolff, bei den Christlich-Sozialen Dr. Burckardt, den National-Sozialen v. Gerlach, den Wägen Jessen, den Wägen Wetters, bei den Antisemiten Liebermann v. Sonnenberg, Bädler und Werner, den Polen v. Breziti und Porfantiy, im Zentrum Dr. Zäger, Erzberger, Dr. Marcour und Stöbel, bei den National-liberalen Pappig. Von bekannten Verlegern wären zu erwähnen: der Nationalliberal Dr. Fäulde, der Antisemit Wurm und der Sozialdemokrat Diep.

Daß unter den sächsischen Bergleuten die Wurmkrankheit aufgetreten sei, wurde bekanntlich von der bürgerlichen Presse dieses Landes befruchtet. Jetzt hat der sächsische Bergarbeiterführer Polorny in Zwickau festgestellt, daß Arbeiter aus Sachsen nach Westfalen in den letzten Monaten kamen, die daselbst nicht eingestellt wurden, weil sie wurmkrank waren. Ein ärztliches Attest hierfür befindet sich in den Händen des Zwickauer Zweigvereins. Mag sich die bürgerliche Presse noch so günstig für das Wohlwollen sein des Wurmes in Sachsen ausprechen, hier habe man den Beweis, daß er hier war. Wo der Wurm aber Eingang findet, da ist kein Mensch vor der Infektion sicher.

Der Streik der Omnibus-Angestellten in Berlin ist als ausrichtlos beendet worden. In der zuletzt abgehaltenen Versammlung wurde ausgeführt: „Trotz guten Zusammenhanges der Streikenden und der unverkennbaren Sympathie, der ihnen seitens des Publikums entgegengebracht wurde, sei es der Direktion gelungen, genügend Streikbrecher anzuwerben, um den Betrieb aufrecht erhalten zu können. Zugereiste Arbeitslose, Obdachlose aus den Asylen und entlassene Reservisten, alles Leute, die meistens noch gar kein Verhältnis von der Bedeutung solcher Lohnkämpfe haben, hätten sich in Masse der Gesellschaft als Arbeitswillige angeboten, ohne daß es den meisten von ihnen zum Bewußtsein gekommen sein mag, wie schwer sie sich an den Streikenden vergingen. Da unter diesen Umständen auch bereits eine beträchtliche

Zahl der in den Ausstand Getretenen die Arbeit wieder aufgenommen hatten, so sei auf einen Erfolg leider nicht mehr zu hoffen. Mehrere Streikende rügten besonders das schmälliche Verhalten derjenigen ihrer früheren Kollegen, die anfangs immer gesagt hätten, so wie bisher könne es unmöglich weiter gehen. Gerade diese seien es gewesen, die stets zu einem Streik geraten hätten; als aber der Streik beschloffen war, haben sie sich feige zurückgezogen und nicht mitgemacht, lediglich um sich bei der Gesellschaft in Günst zu sehen.“

Die Ausperrung der Berliner Metallarbeiter ist erfreulicherweise nicht in dem von dem Kühnemänner-König erhofften Umfange eingetreten. In einer Versammlung der Metallindustriellen erklärte einer der hervorragendsten Fabrikbesitzer, daß es sein Gefühl nicht zulasse, Arbeiter auf die Straße zu werfen, die 20 Jahre und länger in seinem Betriebe beschäftigt gewesen wären. Daraufhin ertönte in der Versammlung ein lautes „Bravo!“, jeder anständigen Mensch sagt aber „Bravo!“ — Der Streik der Gürtler und Metallbrücker steht günstig.

Die Essener Gewerbegerichts Wahl, bei welcher die Kandidaten der modernen Gewerkschaften gewählt wurden, ist vom Bezirksausschusse in Düsseldorf für ungünstig erklärt worden.

Ueber die Wohnungssteuer in Berlin hat, wie die Soz. Praxis mitteilt, das statistische Amt dieser Stadt eine Statistik der leerstehenden Wohnungen und Lokale aufgenommen. Danach fanden im Januar d. J. leer 8113 Gemache mit einem Mietwerte von 8878698 Mark, darunter 4529 Wohnungen, 348 Wohnungen mit Geschäftsräumen und 3236 Geschäftslöfale. Von diesen leerstehenden „Wohnungen“ bestanden 14 nur aus einer Küche und doch sind sie mit einem Mietwerte von 1662 Mark, also durchschnittlich mit 118,70 Mk. berechnet; für 989 Wohnungen, die nur aus einem Zimmer bestanden, ist ein Mietwert von 202166 Mk. angesetzt, also durchschnittlich 204,40 Mk.; 1236 Wohnungen umfaßten 2 Zimmer und 488192 Mk. Mietwert, durchschnittlich 395 Mk., 868 hatten 3 Zimmer und 589642 Mk. Mietwert, im Durchschnitte rund 680 Mk., 429 hatten 4 Zimmer und 419348 Mk. Mietwert, also fast 1000 Mark im Durchschnitte; 4 Zimmer sollten aber eigentlich für eine Familie mit Kindern das Mindeste einer kulturellen Ansprüche genügenden Wohnung sein.

Der Ausstand der Textilarbeiter in Mentimeter und in Gallonin (Frankreich) umfaßt bereits 25 000 Arbeiter. Man befürchtet, daß sich auch die Arbeiter in Lille und anderen Industriestädten dem Ausstand anschließen werden, wodurch die Zahl der Ausständigen auf mehr als 50 000 Arbeiter anwachsen würde. Ursache des Streiks ist, daß die Fabrikanten die endgültige Einführung des gesetzlichen Zehnstundentages, die nach dem Millerand'schen Gejehe im April nächsten Jahres statufinden hat, zu einer Lohnkürzung ausnutzen wollten. Der Befehlshaber der Truppen hat einen Tagesbefehl erlassen, worin die Soldaten zur Nachsicht und Ueberlegung aufgefordert werden, um ernste Konflikte mit den Mitbürgern zu vermeiden.

Auf der Militärbahn Marienfelde-Bossen, auf welcher seit längerer Zeit Versuche mit elektrischem Betriebe angestellt werden, wurde am Dienstag eine Schnelligkeit von 201 Kilometer in der Stunde erreicht. Ein solcher Zug würde also die Strecke von Berlin nach München (640 Kilometer) in 3¼ Stunde zurücklegen oder von München nach Starnberg in 7 Minuten.

Weiter geht's nicht mehr, kann man sagen, wenn man den Sieg der Maschinentechnik nach folgender Zeitungsnotiz verfolgt: In der staatlichen Zwangserziehungsanstalt in Medwing (Minnesota) werden jetzt die Böglinge nicht mehr mit der Hand, sondern mit Hilfe einer Maschine gezügigt und der Vorsteher der Anstalt berichtet, daß sich die Keuerung vorzüglich bewähre. Die Prügelmachine liefere sogar bessere Arbeit, als sich bei dem „Handbetriebe“ je erzielen lasse, und sei leicht und sicher zu regulieren.

Ueber den Wert der Bäume für die Bücherherstellung sagt eine Zeitungsnotiz: Bücher werden aus Papier gemacht und obgleich man in Valentien gewöhnlich meint, daß Papier aus Lumpen gewonnen wird, so ist doch in der Tat das meiste Papier, das für Bücher gebraucht wird, aus Holzbrei gemacht. Der Gesamtverkauf von neun beliebigen Romanen der letzten Jahre wird auf 1 600 000 Bände angegeben. Nimmt man das Durchschnittsgewicht von jedem auf 20 Unzen an, so erhält man ein Totalgewicht von 2 Millionen Pfund Papier. Die Durchschnittssichte, aus der der Brei gemacht wird, liefert ungefähr ein halbes Klotter Holz, das 500 Pfund Papier darstellt, so daß die neun Romane den Verbrauch von nicht weniger als 4000 Bäumen erfordert haben.

## Getorben.

In Berlin am 11. September der Seher Hermann Steffen, 54 Jahre alt — Schlagfluß; am 17. September der Druckerinvalide Eduard Pock, 83 Jahre alt — Altersschwäche; am 22. September der Seher Karl

Wegener, 42 Jahre alt — Lungenleiden; an demselben Tage der Seher Georg Wigdor, 38 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

In Eisenach am 4. Oktober der Seherinvalide Wilh. Schilling, 63 Jahre alt — Schlaganfall.

In München am 30. September der Seher Johann Kobler aus Steyr, 42 Jahre alt — erschossen.

In Nürnberg am 4. Oktober der Seher Konrad Bock, 25 Jahre alt — Lungenleiden.

In Thalheim i. Erggeb. am 30. September Emil Emil Bruner aus Stollberg, 26 Jahre alt — Lungenentzündung.

## Briefkasten.

St. in Köln: Bereits an Kollegen Müller gefandt worden. — E. S. in Paderborn: Wir haben eine entsprechende Nichtigstellung an das betr. Blatt gefandt. — M. H. in Halberstadt: Das Bild war für uns nicht so schnell zu beschaffen, sonst hätten wir das schon getan, auch ist er dort nicht gut getroffen. — K. R.: Bei Karl Kempe in Nürnberg. — St. in Nürnberg: 16 Mk. und 3,50 Mk. = 19,50 Mk. — W. in Lubwigshafen: 14 Mk. Gruß! — F. Chr. S. in Flensburg: Ihre Angaben treffen zu; 45 Pf. haben wir als Gutgaben vorgetragen. Gruß.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbüreau: Berlin SW 29, Gnamtsloppatz 5, III.

**Württemberg.** Die Buchdruckereien Fr. Rees in Heidenheim, G. Reichert in Leonberg, Warden-schlager und Enßlin & Laiblin in Reutlingen sind wegen Nichtanerkennung des Tarifes für Verbandsmitglieder gesperrt.

**Bezirk Glogau.** Der diesjährige Bezirkstag findet Sonntag den 25. Oktober, vormittags 11½ Uhr, in Glogau im Vereinslofale, Restaurant Stadtbräuerei, statt. Urträge zu demselben sind bis zum 19. Oktober an den Vorsitzenden G. Hilscher, Langestraße 88, III, einzujenden. Tagesordnung geht den Mitgliedern zu.

**Bezirk Hildesheim.** Die Adresse des Bezirksfaffires lautet nunmehr: G. Dannhauer, Goethestraße 44, I.

**Bezirk Konstanz.** Die Herren Kollegen werden gebeten, dem von hier ohne Buch abgerichten Schweizerdegen Joh. Paul Eger aus Starzeln keinerlei Unterstützung auszusprechen. Sollte derselbe ein Schreiben betr. seiner Mitgliedschaft vorzeigen, so bitten wir, ihm dieses abzunehmen, da ihn hier kein solches ausgehändig wurde. Antrag auf Ausschluss gegen Eger ist bereits eingeleitet.

**Bezirk Worms.** Die Adresse des Vorsitzenden lautet: Viktor Heßke, Wallstraße 7.

Die Sperre über die Druckerei der Wormser Nachrichten ist seit 3. Oktober aufgehoben und steht einer Konditionsannahme in derselben nichts mehr im Wege.

**Hilgersleben.** Die Druckerkollegen, welche sich an der am 11. Oktober hier abzuhaltenden Bezirksversammlung beteiligen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß vormittags 10 Uhr eine Besichtigung der Gammischen Flachdruck-Notationsmaschine stattfindet.

**Berlin.** Die Zentralkommission der Maschinen-seher Deutschlands hat sich wie folgt konstituiert: Arthur Eichler, Tempelhofer-Berlin, Friedrich Wilhelmstraße 111, Vorsitzender; Max Böllhoff, Berlin SW 61, Zeltowerstraße 60, III.

**Leipzig.** Die Seher Walter Beyer, geb. 1878 in Leipzig, Karl Schmidt, geb. 1882 in Gubenoffe, die Drucker Emil Hoffmann, geb. 1882 in Stuttgart, Hugo Knütjch, geb. 1884 in Probstheida, und der Seher August Seip, geb. 1869 in Vornia, werden aufgefördert, sich innerhald acht Tagen bei Wilhelm Nitzsche, Brüderstraße 9, I, zu melden, widrigenfalls Ausschluss erfolgt. — (Stereotypure und Galvanoplastik.) Die Adresse des Vorsitzenden Georg Dieke ist Juseffstraße 15, r. Seitengeh. I, die des Kassierers Hermann Dbrich ist Bayerische Straße 89, S. I.

**Nadeberg.** Die Adresse unsers Ortsvereinsvorsitzen- den und Kassierers Gustav Baier ist jetzt Schlossstr. 7, I.

**Tübingen.** Der neugewählte Vorstand besteht jetzt aus folgenden Kollegen: Christian Kocher, erster Vorsitzender; Matth. Bösch, stellvertretender Vorsitzender; Paul Gfelle, Kassierer; Christian Steeger, Schriftführer; Hermann Hengstler, Bibliothekar.

**Zur Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhald 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Bersenbrück der Seher G. Lampe, geb. in Dortmund 1885, ausget. in Quatenbrück 1903; war noch nicht Mitglied. — In Dsnabrück 1. der Drucker W. Rattmann, geb. in Dsnabrück 1885, ausget. das. 1903; 2. der Seher Aug. Meyer, geb. in Dsnabrück

1875, ausgl. daf. 1893; waren noch nicht Mitglieder. — D. Pfeiffer in Osnabrück, Marienstraße 6, I.

In Braunschweig der Seher Paul Neuschel, geb. in Gubrau 1868, ausgl. daf. 1887; war schon Mitglied. — Bruno Zietze in Broomberg-Schwedenhöhe, Schubinerstr. 9a.

In Dortmund die Seher I. Richard Morach, geb. in Berlin 1873, ausgl. daf. 1894; war schon Mitglied; 2. Leo Fokuszny, geb. in Czarnikau 1882, ausgl. in Schneidemühl 1901; war noch nicht Mitglied. — Heint. Bester, Kiefstraße 5, I.

In Hagen i. W. der Maschinenseher August Haarmann, geb. in Hagen 1879, ausgl. daf. 1899; war noch nicht Mitglied. — Louis Lorenz, Feyerweg 1c.

In Krefeld der Seher Adolf Janßen, geb. in Krefeld 1879, ausgl. daf. 1897; war noch nicht Mitglied. — In M.-Glabach der Seher Herm. Froitzheim, geb. in M.-Glabach 1886, ausgl. daf. 1903; war noch nicht Mitglied. — Gustav Wurmman in Krefeld, Blumenstraße 94.

In München der Seher Ludwig Hüper, geb. in Augsburg 1883, ausgl. daf. 1901; war noch nicht Mitglied. — In Schongau 1. der Seher Franz Haber Schuster, geb. in Günzburg 1879, ausgl. daf. 1896; 2. der Drucker Andreas Fischer, geb. in Ob b. Oberdorf 1869, ausgl. in Donauwörth 1888; waren schon Mitgl. — Ludwig Joeltich in München, Auenstr. 22, I, r.

In Neu-Babelsberg der Seher Ferdinand Werner, geb. in Mühlfeld (Hür.) 1884, ausgl. daf. 1902; war noch nicht Mitglied. — In Potsdam der Seher Paul Wendt, geb. in Potsdam 1881, ausgl. daf. 1899; war noch nicht Mitglied. — In Eberswalde der Seher Adolf Wregeinstki, geb. in Kobylagora (Kr. Schildberg in Posen) 1884, ausgl. in Eberswalde 1903; war noch nicht Mitglied. — In Köpenick der Seher Georg Monzky, geb. in Charlottenburg 1882, ausgl. daf. 1901; war noch nicht Mitglied. — Otto Sendke in Brandenburg a. H., St. Gartenstraße 1.

In Stuttgart die Seher 1. Heinrich Eger, geb. in

Stuttgart 1885, ausgl. daf. 1903; 2. Emil Steinle, geb. in Ellingen (D.-H. Leonberg) 1884, ausgl. in Stuttgart 1903; waren noch nicht Mitglieder. — In Tuttlingen der Seher Friedrich Kubler, geb. in Tuttlingen 1880, ausgl. daf. 1898; war schon Mitglied. — Adolf Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In Reg der Schweizerdegen H. Stanger, geb. in Ottweiler 1878, ausgl. in Kreuznach 1896; war schon Mitglied. — H. Wödden, Gutfraße 16b.

**Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.**

**Nadeberg.** Nichtzugsberechtigte und ausgeleitete durchreisende Kollegen erhalten eine Reise-Unterstützung von 25 Pf. Zeit: Mittags 1 Uhr und abends 7 Uhr.

**Tübingen.** Den durchreisenden Kollegen zur Nachricht, daß das Statikum nur in der Lauppischen Bibliothek ausgegibt wird. Verkehrslokal bei Ludwig Bitt, Zum Schwanen, Pfleghofstraße. Corr. und Druckerei-Angehöriger liegen dortselbst aus.

In einer größern Buchdruckerei Mitteldeutschlands ist die **Obermaschinenmeisterstelle** neu zu besetzen. Respektiert wird nur auf eine erste, ältere Kraft, die die Drucktechnik vollständig **sehr energisch ist** und größern Personale selbständig vorsehen kann. Bewerber, welche Wertes Offerten mit Gehaltsansprüchen und Photographie unter Nr. 907 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

**Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend.**

Sonntag den 18. Oktober in der Berliner Ressource, Kommandantenstraße 67: **11. Stiftungsfest,** verbunden mit Konzert und Theatervorstellung, nebst anschließendem Tanz-Kränzchen. Auftreten von Spezialitäten ersten Ranges. — Anfang des Konzertes 6 Uhr, der Vorstellung präzis 7 Uhr. — **Billets einz. 50 Pf.** — Programm an der Kontrolle gratis. **Billets** sind bei allen Mitgliedern sowie im Arbeitsnachweise durch Herrn Schulz, Prinz Albrechtstraße 3, zu haben. Um zahlreichen Besuch bittet **Das Komitee.** 1868

**Frankfurt a. Main.**

Sonntag den 18. Oktober, vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Kolleg 4, eine Besprechung zwecks **Gründung eines Maschinensehervereins** statt, wozu sämtliche Maschinenseher eingeladen sind. Der Einberufer.

**Maschinenmeister-Verein Hamburg-Altender Buchdrucker.**

**Achtung!** Sonnabend den 10. Oktober, abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: **Achtung!** **Ordentliche Monatsversammlung** in **Stütjes Etablissement** (Inhaber Springhorn). Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Quartalsabrechnung; 3. Verlegung des Vereinslokals; 4. Technisches; 5. Verschiedenes. Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht dringend **Der Vorstand.** 1884

**Wichtige und wertvolle Fachliteratur** fast neu, gut geb., billig zu verkaufen W. Klette, Leipzig-S., Wurzenstr. 123.

Darunter: Schweizer Graph. Mitteilungen 1890-98; Graph. Wech. 1894-98; Typogr. Jahrb. 1891-96; Archiv f. Buchdr. 1895-98; Wörterbuch der graph. Künste; Der Satz u. die Behandl. fr. Sprachen; Lehrb. f. Schriftl.; Die Verf. v. Zonpl.; Die Buch- u. Verlagsführung f. Buchdr.; Die Preisberechnung f. Druckarb.; Prakt. Handb. f. Buchdr. i. Verf. u. Schriftg.; Erg. u. Geschäftsbetrieb d. deutsch. Buchhds.; Musterb. f. Wzidensj. u. Dr. versch. Jahrg.; Franz., Latein., Stenogr. Lehrbücher u. viel. a. 1888

**Gebrauchte Bostonpressen** oder andere Maschinen, auch ganze Druckereien, kauft stets **Otto Heise & Ko., Leipzig-Eutritzsch.**

**Sohlstegmaschine** gebraucht, zu kaufen gesucht. Werte Offerten u. Nr. 895 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

**Honorar** erhält jeder für den erfolgreichen Nachweis von Gelegenheiten über An- u. Verkauf von Maschinen jeder Art, Druckereien usw. Man wende sich an **Otto Heise & Ko., Leipzig-Eutritzsch.**

**Höher und leichter Lebensdienst!** Bei hoher Vergütung suche an jedem Orte Herren, welche den Betrieb hochseleg. Kontraktverf. (Bau-, Gew. u. sonst. Weidungsart) nebenbei übernehmen. Besch. gratis u. fr. an Jedermann. **Herrn Wolf, Zwickau i. Sa., Reichstr. 44.**

**Tüchtiger Seher** mit 2-3000 Mk. Kapital gegen Sicherheit gesucht event. auch Beteiligung mit mehr von gutgehender Buchdruckerei. Werte Off. unter E. 197 an **Hausenstein & Vogler, W.-G., Dresden,** erbeten. 1910

**Tüchtiger Linotype-Seher** mit vierjähriger Praxis, sucht Stellung. Werte Offerten erbeten an **H. Janzon, Hamburg, IV, Cternförderstr. 81, part. I.**

**Tüchtiger Seher** 26 Jahre alt, in allen Sarten bewandert, sucht anderweitig Kondition. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Werte Offerten erbeten an **A. Ditzert, Weiden (Oberpf.), Sedanstr. 142.**

**Junger, tüchtiger Maschinenmeister** im Wzidensj., Werk- u. Zeitungsdrucke einge- arbeitet, sucht baldigst Kondition. Werte Off. erb. an **Max Koch, Kempen (Mh.), Umfr. 15.**

**Junger, tüchtiger Maschinenmeister** der auch in der Stereotypie bewandert ist, sucht sofort Stellung, womöglich in Süddeutschland. Werte Off. unter J. H. 850 postl. Ellingen a. N. erbeten. 1906

**Berliner Buchgewerbesaal** Friedrichstraße 251

vom 1. September ab täglich geöffnet von 11 bis 2 Uhr mittags mit Bibliothekbenutzung. Die Berliner Typographische Gesellschaft hält vom 1. u. ab jeden zweiten Dienstag dort abends 9 Uhr ihre Sitzungen ab und ladet alle Graphiker zum Beitritte ein. Auch Gäste sind willkommen. 1882

**Coepenick-Friedrichshagen.** Heute, Sonnabend den 10. Oktober, abends 8 Uhr: **Monatsversammlung** in **Friedrichshagen, Friedrichstraße, Restauration Sängerkalle.** 1901

**Naumburg.** Morgen, Sonntag nachmittags 2 Uhr: **Versammlung** im **Schützenhaus.** Referat des Kollegen **Reyhäuser.** 1902

1904 \* **Deutscher** \* 1904  
**Buchdrucker-Kalender**

Für die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker bearbeitet und herausgegeben von **Ludwig Rexhäuser** Taschenformat.

Preis eleg. geb. (ausschl. Porto) 1 Mark, im Buchhandel 2 Mark. Bei Einzelbezug erbiten Einsendung des Betrages, um Nachnahmespesen zu sparen.

**Auszug aus dem Inhaltsverzeichnis:**  
Das Jahr 1904, die verschiedenen Kalender alter und neuerer Zeit. — Allgemeiner Notizkalender. — Der Verband der Deutschen Buchdrucker. — Geschichtliches aus den Gauen. — Mitgliederzahl des Verbandes. — Das Kassenswesen des Verbandes. — Buchdruckertage und Generalversammlungen. — Kongresse der Spezialvereinigungen. — Die Kongresse der deutschen Gewerkschaften und die Teilnahme des Verbandes. — Die internationalen Beziehungen der Buchdrucker. — Kleine Notizen aus der Berichtszeit. — Totentafel. — Die Tätigkeit des Verbandes für den Allgemeinen Deutschen Buchdrucker. — Die Fachpresse der deutschen Buchdrucker. — Statistisches aus den Nachbarverbänden. — Allgemeine Adressentafel. — Die Bundesratsverordnung. — Die Gewerbeberichte. — Kündigungsverhältnisse. — Arbeitszeugnis. Das Koalitionsrecht. — Die deutschen Gewerkschaftsorganisationsen. — Die englischen Gewerkschaften. — Aus dem Genossenschaftswesen. — Die Gewerbe- und Berufsählung von 1895. — Die deutsche Reichsarbeiterversicherung. — Unfallstatistik. — Die häufigsten Formen des Ausschusses. — Statistische Nachweise über die Erde und ihre Bevölkerung, der letzteren Sprachen, Religionen und Alter, über Bevölkerungsdichtigkeit, Kriminalität, Auswanderung usw. — Flächeninhalt und Bevölkerung der wichtigsten Staaten. — Die deutsche überseeische Auswanderung (mit graphischer Darstellung). — Das politische Deutschland. — Das Deutschland der Schulen und der Literatur. — Deutschland auf der Eisenbahn (mit graphischer Darstellung). — Das biertrinkende Deutschland (mit graphischer Darstellung). — Post- und Telegraphenverkehr. — Masse und Gewichte. — Münzwesen. — Münztabelle. — Vermischtes. — Geistesblitze.

Dieser vom Verfasser wie vom Verlage sorgfältig und geschmackvoll hergestellte und auf gutem Papier gedruckte Kalender ist für die Mitglieder des Verbandes ein durchaus brauchbares Hilfsmittel von vielseitigem Werte, das überall als notwendig freudigst begrüßt werden wird.

**Der Verlag: Radelli & Hille**  
Leipzig, Salomonstrasse 8.

**Rixdorf-Britz.** Sonnabend den 10. Oktober, abends 9 Uhr, in der **Reverinsbrauerei, Hermannstraße:**

**Stiftungsfest** (Konzert, humoristische Vorträge, Theatervorführung: **Das verlorene Manuskript**, Schwan von Rob. Fels, Gall).

Hierzu werden die Herren Kollegen mit ihren Damen freundlich eingeladen. — Billets (à 30 Pf.) sind beim Kollegen **Friebig, Kaiser Friedrichstraße 216, III, zu haben.** 1885

**Stichel**



aus bestem englischen Stahl, ein Sortiment (6 Stück) . . . . . 4.00 Mk.  
1 Stück einzeln . . . . . 0.75 "  
Porto bei Voreinsendung . . . . . 0.10 "

**Hermann Sachse, Halle a. Saale**  
Ludwig Wuchererstrasse 57. 1877

**Lochtype** höchst praktisch und einfach. Wird mit eingesetzt in Satz. Lochmaschine nicht mehr nötig. Geld u. Zeit erspart. Viele freiw. Anerkennungen. **L. Germann, Leipzig, Härtelstrasse 5.** 1908

**Graphischer Anzeiger Halle a. S.** Zusendung gratis-franco. Einmal stets Neuheiten in Farben-Wappen u. technischen Artikeln. — Fach-Literatur.

**„Zum Gutenberg“, Dresden** Gärtnergasse 8.

Jeden Sonntag gemütl. Unterhaltung. Um zahlreichen Besuch bittet **Max Meyer.**

**Todes-Anzeige.** Am 4. Oktober verschied nach längerem Leiden an der Berufskrankheit unser lieber Kollege, der Setzer

**Konrad Bock** aus Nürnberg, im Alter von 26 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft Nürnberg. 1908

**Richard Härtel, Leipzig-R.** (Inhaberin: Klara verw. Härtel) Kohlgartenstrasse 48

liefert Werke aller Art zu Eadenpreisen franko bis zur Gegenwart. 1 Mk. **Katechismus für Buchdrucker.** 7. Aufl. Mit 150 Abb. u. mehreren farbigen Beispielen. Verw. von Joh. Fat. Weber. 4.50 Mk.